

1. Petri 2,1-10

Inhalt: Der Anfang der Gotteskindschaft vom Besitz des Heils durch Ablegen - Die Stellung zum Sichtbaren - Auf das Ziel eingestellt sein

1 Peter 2:1 So leget nun ab alle Bosheit und allen Betrug und Heuchelei und Neid und alle Verleumdungen, 2 und seid als neugeborene Kindlein begierig nach der vernünftigen, unverfälschten Milch, damit ihr durch sie zunehmet zum Heil, 3 wenn ihr anders geschmeckt habt, daß der Herr freundlich ist. 4 Da ihr zu ihm gekommen seid, als zu dem lebendigen Stein, der von den Menschen zwar verworfen, bei Gott aber auserwählt und köstlich ist, 5 so lasset auch ihr euch nun aufbauen als lebendige Steine zum geistlichen Hause, zum heiligen Priestertum, um geistliche Opfer zu opfern, die Gott angenehm sind durch Jesus Christus. 6 Darum steht in der Schrift: «Siehe, ich lege in Zion einen auserwählten, wertvollen Eckstein; und wer an ihn glaubt, soll nicht zuschanden werden.» 7 Für euch nun, die ihr glaubet, hat er Wert; für die Ungläubigen aber ist der Stein, den die Bauleute verworfen haben und der zum Eckstein geworden ist, ein Stein des Anstoßens und ein Fels des Ärgernisses. 8 Sie stoßen sich, weil sie dem Wort nicht glauben, wozu sie auch gesetzt sind. 9 Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, ein heiliges Volk, ein Volk des Eigentums, damit ihr die Tugenden dessen verkündiget, der euch aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht berufen hat, 10 die ihr einst nicht ein Volk waret, nun aber Gottes Volk seid, und einst nicht begnadigt waret, nun aber begnadigt seid.

Es kommt also ganz darauf an, wie das Kind Gottes eingestellt ist, ob es begierig ist nach der unverfälschten und vernünftigen Milch, weil es wachsen und zunehmen möchte, um sich zu entwickeln auf das gottgewollte Ziel hin, wo ihm das in der letzten Zeit offenbar werdende Heil Besitz werden soll.

Das ist das unvergängliche und unbefleckte und unverwelkliche Erbe, das im Himmel aufbewahrt wird. Es ist dieses Erbe, das in der Auferstehung Jesu Christi von den Toten besteht und durch sein Sitzen zur Rechten Gottes im Himmel unvergänglich und unbefleckt aufbewahrt wird. Auf den Besitz dieses Erbes als ihres Heils müssen die Kinder Gottes eingestellt sein, und daraufhin werden sie durch Gottes Macht durch ihren Glauben bewahrt auf die Zeit hin, wenn das Heil geoffenbart wird, damit sie es in Besitz bekommen als Erben Gottes und Miterben Christi, weil sie mit ihm gelitten haben. Sie werden dann seiner Herrlichkeit teilhaftig werden, wenn er vom Himmel kommt, um den Leib ihrer Niedrigkeit umzuwandeln, daß er ähnlich werde dem Leibe seiner Herrlichkeit, nach der Kraft, mit welcher er auch alles vermag sich untertänig zu machen (Ph.3,20-21).

Wir haben gesehen, daß der Mittelpunkt für das Kind Gottes die Offenbarung des Herrn sein muß. Das bestätigt Petrus wiederum, indem er von den neugeborenen Kindlein sagt, daß sie zunehmen sollen zum Heil.

Wir sind zwar nicht mehr gewöhnt, das Heil in dem Besitz der Unsterblichkeit und der Bereitschaft bei dem Kommen des Herrn zu sehen. Wir haben uns diese Schriftordnung vom Satan verdrehen lassen und haben das Ende mit dem Anfang verwechselt. Man hält jetzt allgemein dafür, daß man das Heil besitzt, wenn man ein neugeborenes Kindlein ist. Man glaubt, wenn man nur die Schuldtilgung besitzt, so sei man dadurch im Besitz des Heils. Ein Zunehmen zum Heil würde man nur noch darin sehen, daß man in diesem erlangten Heil fest bleiben soll unter allen Umständen. Man weiß, daß man die Schuldtilgung immer festhalten muß.

Sobald uns aber die Gottesordnung wieder klar wird, sehen wir es ein, daß das Heil

nicht der Anfang der Gotteskindschaftsstellung - die Sündenvergebung - ist, sondern daß man erst im Besitz desselben ist, wenn man vom Zorngericht errettet ist, nachdem man durch sein Blut versöhnt wurde (Rm.5,8-10). Das ist die Rettung zu der Zeit, wenn der Herr kommt ohne Sünde denen, die auf ihn warten (Hb.9,28). Dann sehen wir, daß zwischen dem Schriftzeugnis und der heute allgemein bestehenden Auffassung der Stellung des Kindes Gottes eine große Kluft besteht.

Wenn wir darum wieder auf den Boden der richtigen Ordnung kommen wollen, so müssen wir den Anfang der Gotteskindschaft von dem Besitz des Heils der Zeit nach so unterscheiden, wie Abraham mit fünfundsechzig Jahren sein Glaubenszeugnis der Gerechtigkeit erhielt und mit hundertdreißig Jahren seine Glaubensvollendung erlangte auf dem Morija-Berg. Da haben wir zwischen dem Anfang und dem Besitz des Heils einen Zeitraum des Zunehmens, der Entwicklung, des Fortschritts und der mannigfaltigen Erfahrung von fünfundfünfzig Jahren.

Wenn wir die Gottesordnung anders sehen, als sie in der Erfahrung der uns Vorangegangenen im Wort gezeigt ist, so verdrehen wir Gottes Wort. Das tut aber jedes Kind Gottes nur zu seinem persönlichen Nachteil und zum Schaden derer, die durch seinen Einfluß falsch geleitet werden.

Es muß darum auf jeden Fall klar erkannt werden, worin die Ordnung besteht, nicht nur die Kindschaftsstellung zu erlangen, sondern auch in derselben zuzunehmen. Da zeigt uns nun Petrus die erste Bedingung, wenn er sagt:

„Darum so leget ab alle Bosheit und allen Betrug und Heuchelei und Neid und alle Verleumdungen ...“ (1.Pt.2,1)

Es gibt also kein Zunehmen, wo diese erste Bedingung übergangen wird. Wer zunehmen will, muß ablegen. Er muß sich frei machen, wie Jakobus sagt, vom Überfluß an Bosheit. Er muß alle Bosheit, allen Betrug, alle Heuchelei und allen Neid ablegen. Wenn bei Heuchelei und Neid das Wort „alle“ nicht steht, so schließt der Sinn des Ganzen das ein. Es ist nicht gemeint, daß man in Heuchelei und Neid weniger abzulegen braucht als in Betrug und Bosheit. Die drei angeführten „alle“ beziehen sich dem Sinn nach auf die fünf Gebiete, die Petrus hier anführt.

Es ist also eine gründliche Einstellung auf die völlige Reinigung gefordert, und wo das Kind Gottes diesen Boden nicht erstrebt, bleibt es unrein. Das ist aber das geteilte Herz (Jk.1,8). Das Kind Gottes bleibt dann noch am verunreinigenden Sichtbaren hängen, das dem Herrn entgegen ist.

In was müssen wir das Verunreinigende und darum Hindernde sehen? Welcher Teil des Sichtbaren ist unrein und welcher Teil ist rein? Inwieweit muß man das Sichtbare ablegen, und inwieweit kann man sich darin bewegen? –

Soweit das Sichtbare sich mit dem Kreuz verträgt und in Harmonie damit ist, kann man sich darin bewegen.

Soweit das Sichtbare aber mit dem Kreuz in Feindschaft ist, muß das Kind Gottes dasselbe ablegen und es als Betrug und Bosheit, Verleumdung und Heuchelei erkennen.

Wie viel bleibt da vom Sichtbaren als Bewegungsfreiheit für das Kind Gottes?

Es bleibt eben nichts, denn das Kreuz scheidet.

Das, was von Jesus am Kreuz in den Tod gegeben ist, muß jedem Kinde Gottes das Gebiet sein, aus dem es auszugehen hat und das es ablegen muß, wenn es zunehmen will zum Heil. Soweit wie ein Kind Gottes da geteilt bleibt, dient es dem, was mit der Kreuzestat von Golgatha in Widerspruch, in Auflehnung und Empörung ist, weil es die Golgatha-Tat nicht anerkennt und sich nicht dazu stellt. Jakobus sagt:

„Ihr Ehebrecher und Ehebrecherinnen, wisset ihr nicht, daß der Welt Freundschaft Feindschaft gegen Gott ist? Wer immer der Welt Freund sein will, der steht da als ein Feind Gottes!“ (Jk.4,4)

Und Johannes sagt:

„Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist! Wenn jemand die Welt lieb hat, so ist die Liebe zum Vater nicht in ihm. Denn alles, was in der Welt ist, die Fleischeslust, die Augenlust und hoffärtiges Wesen, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt; und die Welt vergehet mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibet in Ewigkeit.“ (1.Jh.2,15-17)

Und Petrus sagt, daß wir Wiedergeborene sind, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen durch Gottes bleibendes und lebendiges Wort, das in Ewigkeit bleibt. Alles Fleisch aber ist Gras, und alle Herrlichkeit desselben wie des Grases Blume. In Römer 8 zeigt Paulus, daß die, die nach dem Fleische sind, auf das sinnen, was des Fleisches ist; die aber nach dem Geiste, auf das, was des Geistes ist. Was heißt es darum, im Fleische oder im Sichtbaren leben? Das heißt, in seiner Einstellung von dem fern sein, was der Kreuzestod Jesu und seine Auferstehung darstellt. Nennen wir das nicht in der Sünde weiterleben in dem Sinn, daß man die sündigen Handlungen ausführt, denn man kann nach Römer 7 sündige Handlungen ausführen und die Einstellung auf das Werk Gottes in Christo doch haben; aber es ist auch möglich, daß man sich bemüht, sündige Handlungen nicht auszuführen, ohne daß man die Einstellung auf das Werk Gottes in Christo hat.

Es kommt in erster Linie nicht auf die Handlungen im Alltagsleben an, sondern auf die innerste Stellungnahme des Kindes Gottes. Aber auch da entscheiden wiederum nicht in erster Linie die äußeren Handlungen, sondern die Stellungnahme zum Werk, das Christus in seinem Tod, Grab und seiner Auferstehungsherrlichkeit darstellt.

In welcher Art Unreinheit kann man nun leben, so daß man dadurch als Kind Gottes im Wachstum gehindert ist? Da kommen alle möglichen Lebensgebiete in Betracht; davon ist gar nichts ausgeschlossen. Es ist als Nächstliegendes das eigene Leben, und nicht etwa nur Fressen und Saufen, Schlemmen und Schwelgen, sondern die notwendige Lebensweise um der Lebenserhaltung willen. Sogar das, was in der Bibel als Pflege des Leibes geboten ist, kann im Widerspruch mit der Kreuzestat von Golgatha sein. Man kann durch das am Kreuz geflossene Blut der Vergebung der Sünden gewiß sein und will nun mit ganzem Ernst in den Himmel kommen, ohne der göttlichen Ordnung entsprechend ein Glied am Leibe zu sein oder ein lebendiger Stein an seinem Hause, um ein Diener Gottes zu sein unter der Führung und Leitung des heiligen Geistes. Am Ende ist man doch nicht bereit, in diesem Leben mitzuleiden, um seiner Herrlichkeit

teilhaftig zu sein, sondern man möchte nur nach diesem Leben einen Ort erreichen, an dem man es dann gut hat.

Man kann an die im Wort uns vorgehaltene Hilfe in der Vergebung der Sünden sowie in allen Leibesnöten glauben und doch im Gegensatz zum Kreuz stehen, indem man doch nicht täglich das Sterben Jesu am Leibe herumtragen möchte, damit sein Leben an unserem Leibe offenbar werde (2.Kr.4,10). Paulus sagt in 2.Kr.4,16:

„ ... wenn auch unser äußerer Mensch zu Grunde geht, so wird doch der innere erneuert Tag für Tag.“

Statt dessen will aber das Kind Gottes nur die Heilung seiner leiblichen Schäden, um zu leben und bereit zu sein, wenn der Herr kommt, um es bei ihm gut zu haben. Auch das ist dann im Gegensatz zu dem am Kreuz zur vollen Auswirkung gekommenen Opfer. Das alles zielt nur auf die Erhaltung und Befriedigung seiner Person hin und schließt das vollkommene Eingehen auf Gott und seine Ordnung und seine im Sohn vollbrachte Erlösung aus. So kann man zum Beispiel ein gehorsames Kind seiner Eltern sein, man kann ein biblisches Leben in der Ehe anstreben und dabei im Gegensatz zum Opfer sein, das Jesus gebracht hat. Man kann auf allen Gebieten, trotzdem man meint in Gottes Wort zu leben, doch nur Fleischesboden betreiben und ein Feind des Kreuzes Christi sein. Man kann zur Selbstbefriedigung oder um Menschen zu befriedigen, sich so einstellen, wie es den Geboten Gottes entspricht und dabei getrennt sein vom Kreuz Christi.

Das Kreuz macht dem natürlich Sichtbaren in jeder Form auf allen Gebieten ein Ende. Das Sichtbare hört für den sterbenden Christus auf, er sinkt für die ganze sichtbare Welt ins Grab, um aus dem Grabe durch die Herrlichkeit des Vaters auferweckt zu werden in den verklärten Ewigkeitszustand, in dem er hoch über alle Fürstentümer, Herrschaften und Gewalten erhöht wurde (Ep.1,21). Er ist in seiner Auferstehungsherrlichkeit aus dem Sichtbaren herausgehoben und über das Sichtbare erhoben worden; und so lange sich ein Kind Gottes nicht auf diesen Boden stellt, lebt es in der ihm anhängenden Bosheit, in Betrug, Heuchelei, Neid und Verleumdung, und wiewohl man auch sonst noch in Worten alles Gottwidrige ausdrücken könnte, - diese fünf Bezeichnungen schließen alles Weitere in sich ein.

Es ist, kurz gesagt, der Boden, wo man am Sichtbaren in irgendwelcher Form hängen und kleben will. So lange das der Fall ist, kann das Kind Gottes nicht zunehmen. Man kann wohl seinen Heiland als Schuldtilger erfaßt haben und bekommt schließlich doch nichts vom Herrn, wodurch man einen Schritt weiter kommen und zunehmen könnte. Das Kind Gottes ist eben so lange geteilten Herzens, wie es am Sichtbaren hängt, sei es das eigene Leben oder seien es die Familienangehörigen. Das Fleisch in jeder Form hindert eben den Fortschritt des Kindes Gottes. Es kann dabei jahrelang Bibelstudent sein, ohne in seinem Innern seinem Gott gegenüber den geringsten Fortschritt gemacht und zum Heil zugenommen zu haben. Am Ende, wenn der Herr kommt, wird es dann offenbar als törichte Jungfrau, wenn es nicht gar dem kräftigen Irrtum zum Opfer fällt und dadurch gerichtet wird, weil es der Wahrheit nicht geglaubt hat (2.Th.2,10-12).

Werden wir uns doch über diesen Punkt recht klar.

Es handelt sich in diesem Ablegen nicht nur um besondere, dem Kinde Gottes noch anhängende Unarten, sondern um das eine, daß man Gott gegenüber in der fleischlichen Einstellung bleibt.

Wenn du darum zunehmen willst, Kind Gottes, so bringe diesen Punkt in jeder Richtung in Ordnung und wisse klar und bestimmt, daß jedes Zunehmen, so lange dieser Boden nicht klar ist, unmöglich ist.

Natürlich wird man vom Irdischen in jeder Form nicht auf einen Schlag frei, so daß man gänzlich gelöst nach jeder Seite hin dastehen kann, um zunehmen zu können. So ist es nicht gemeint. Die Erkenntnis des Irdischen kommt nicht auf einmal, sondern nur nach dem Maße, wie das Kind Gottes zunimmt. Und vom Irdischen wird es auch nicht mit einem Mal gelöst, sondern durch das innere Zunehmen nach und nach.

Natürlich kann man nichts ablegen, was einem nicht bewußt ist. Es ist vielmehr so zu verstehen, daß das Kind Gottes das ablegen muß, was ihm bekannt ist als Fleischeseinstellung und Fleischesverbindung. Das Kind Gottes kann aber nicht zunehmen und nichts vom Herrn bekommen, solange es in einem erkannten Fleischeszustand festsitzen bleibt, wo es Stellung nehmen müßte. Solange es in seinem erkannten Bosheitszustand vor Gott beharrt, kann es sonst sich abmühen wie es will, es ist zur Schwindsucht in seinem geistigen Leben verdammt.

Wenn das Kind Gottes zunehmen soll, so muß immer dieser eine bekannte Punkt seine Läuterung, Reinigung und Klärung finden. Wenn das nicht geschieht, so ist der eine Punkt genügend Ursache, um das Kind Gottes in jeder Beziehung lahmzulegen, wenn es sich noch so fest einbildet, groß und gefördert zu sein. Dieser nagende Wurm der bewußten Unlauterkeit dem Gotteswerk gegenüber wird, wenn es so bleibt, das Feuer sein, das nicht mehr verlöscht (Js.66,24).

Darum ist es heilig ernst, wenn Petrus auffordert, die Lenden mit Wahrheit zu umgürten und nüchtern zu sein, um in der Heiligung die Reinigung der Seele, als Bedingung zum Zunehmen zum Heil zu erlangen.

Der zweite Schritt zum Zunehmen ist, „*begierig zu sein*“. Diese Einstellung des rechten intensiven Verlangens zeigt uns Paulus in den Worten in Phil.3,13-14:

„Brüder, ich halte mich selbst nicht dafür, daß ich es ergriffen habe; eines aber tue ich: Ich vergesse, was dahinten ist und strecke mich aus nach dem, was vor mir ist, und jage nach dem Ziele, dem Siegespreis der himmlischen Berufung Gottes in Christo Jesu.“

Damit zeigt er die Bedingungen, die zum wahren Begierig-Sein nötig sind. Es schließt zuerst ein eine völlige innere Abkehr von dem früheren, von dem, was für das Kind Gottes dahinten sein muß, von dem es sich getrennt hat, womit es fertig geworden ist, was es abgelegt hat. Es ist davon nicht mehr belastet, weil es ihm kein Anhängsel mehr ist, denn es ist davon los und darum auch weggekehrt und kann es vergessen.

Das ermöglicht dann das Ausstrecken nach vorne, um von Herzen begierig zu sein, das Gottgewollte zu erfassen und um jeden Preis in Besitz zu bekommen. Wenn man durch nichts mehr gehindert ist, das gottgesetzte Ziel, den Siegespreis der

himmlischen Berufung Gottes in Christo Jesu, das Heil in Besitz zu bekommen, dann kann man auch danach mit ganzem Ernst jagen und die ganze Energie aufwenden auf dieses Ziel hin. Dann erweist man sich begierig wie ein neugeborenes Kindlein nach der vernünftigen und unverfälschten Milch.

Gib dem Kinde die Milch nicht und es schreit so lange, bis es sich tot geschrien hat. Es wird nicht aufhören zu schreien, bis es keinen Atem mehr hat, und das geschieht schon dann, wenn man ihm zu wenig gibt. Es wird sich unbefriedigt zeigen, so lange es schreien kann. Und wenn man ihm anstatt der gesunden Milch schlechte Nahrung gibt, so wird das Kind eben krank, weil ihm die Nahrung nicht bekommt.

Ein solches Kindlein ist da viel vernünftiger als die größeren Leute, die sich mit allen möglichen Giften anfüllen. In der Länge der Zeit gewöhnen sie sich sogar an die Wirkung des Giftes. Das kommt bei einem Kindlein nicht vor, es rebelliert gegen alles, was seiner Entwicklung nicht entspricht. Das sind Lebensgesetze, die auch Kinder Gottes beachten müssen, wenn sie zum Heil zunehmen wollen.

Man merkt bald, wo das Übel bei einem Kinde Gottes sitzt. Es hat keine Einstellung auf das göttliche Ziel hin. Es ist wohl ein Kind Gottes, das ebensogut wandeln kann wie ein anderes, aber das eine geht zielsicher seinen Weg und das andere irrt planlos umher. Man sieht da einen Bergsteiger, der ganz genau die Spitze des Berges kennt, die er erreichen will. Er kann Lande durchqueren und die halbe Welt umziehen, um das Ziel, das er sich vorgenommen hat, zu erreichen. Er ist fortgesetzt auf dieses Ziel eingestellt. Der andere lebt vielleicht am Fuße des Berges und kommt sein ganzes Leben lang nicht hinauf, weil er nie den Entschluß faßt, dieses Ziel zu erreichen.

So gibt es Kinder Gottes, die Jesus ebenso lang nachfolgen wie andere, aber sie haben von vornherein kein Ziel und erreichen darum auch nichts, weil sie planlos umherirren zwischen Geist und Fleisch. Das andere Kind Gottes weiß bald, von Anfang an, auf was für ein Ziel es gilt, eingestellt zu sein und wie die Vorwärtsentwicklung daraufhin sein muß. Sein ganzes Leben steht unter den Einwirkungen dieses Ziels, das erreicht werden muß.

So wurde Abrahams Leben von Gott geleitet und inspiriert. Als er fünfundsiebzig Jahre alt war, erhielt er eine Gottesverheißung, mit der sein Glaube rechnen konnte. Im Alter von hundert Jahren war er durch dasselbe Wort Gottes stark im Glauben, und als er die Glaubensvollendung erlangt hatte auf Morija, stand er noch auf demselben Wort Gottes. Und alles andere, was Gott mit ihm auf dem Wege geredet hatte, waren nur Hinweise auf das eine Gotteswort hin, das für ihn die Gottesoffenbarung bis zur Glaubensvollendung war.

Das Kind Gottes braucht darum nur ein Gotteswort, eine Gottesverheißung, aber davon muß es so erfaßt sein, daß es nicht mehr davon loskommt. Es muß auf seinem Weg fortgesetzt davon angespornt werden, bis dieses Gotteswort sich erfüllt hat.

Doch gewöhnlich sieht es im Leben des Kindes Gottes aus wie bei Lot. Er hatte sehr

viele Worte Gottes von Abraham gehört. Und als er allein war, da hatte er in seinem Hause gewiß auch Gottes Wort. Doch konnte er sich an keinem derselben so festhalten, daß er in seinem Leben davon so bestimmt worden wäre wie Abraham. So ist es gewöhnlich in der Erfahrung vieler Kinder Gottes. Ihr Leben ist wohl von einem Schwarm von Worten Gottes erfüllt, wie ein Korb von den Bienen. Wer nicht guter Kenner ist, der kann nicht einmal die fleißigen von den faulen, den Drohnen unterscheiden, die nur Schmarotzer sind. Solche Kinder Gottes gehen nur gewohnheitsmäßig mit Gottes Wort um.

Sind wir solche, die vor lauter Worten Gottes keines haben, das uns wirklicher Besitz ist, so daß wir es bestimmt wissen, daß wir von Gott geführt und geleitet werden? Man möchte natürlich bei bestimmten Lebensentscheidungen, bei einer Berufswahl oder Heirat eine klare Gottesverheißung, denn man möchte doch bei so einer ernsten Sache keinen Fehler machen. Da sollte nun Gott reden. Bis dahin hat man aber seinen Gott als Führer und Leiter noch nicht gebraucht; aber hier an diesem Wendepunkt des Lebens möchte er nun den rechten Weg weisen.

Wird er das tun? Sicher nicht! Wie wird er sich gerade dahin zaubern lassen, wo du ihn haben willst, und dann, nach vierzehn Tagen, wenn du dich eingelebt hast, dann kann er wieder gehen! Vielleicht darf er dann wieder kommen in zwei Jahren, um ein krankes Kind zu segnen oder den Mann oder die Frau zu begraben! In solchen Lagen kann er sich dann wieder einstellen!

Wenn man die rechte Verbindung mit seinem Gott haben will, so muß durch das Wort Gottes das ganze Leben beherrscht werden. Sonst ist es nur Spielerei mit Gottes Wort. Natürlich kann es durch ein solches Spielen kein Zunehmen zum Heil geben. Solche Kinder Gottes erreichen auf keinen Fall das gottgewollte Ziel, den Besitz des Heils. Ihre Stellung zum Wort Gottes ist niemals eine solche gewesen, daß in der Vielheit das Eine gesehen und erreicht werden konnte.

* * ○ * * * * ○ * *

